

... und singe: HALLELUJA!

Welch ein Sommer liegt hinter uns! Ungewohnte Temperaturen – aber schlimmer noch: Monate voller Einschränkungen, voller Erfahrungen von Verzicht. Selbst wenn es schnell hieß: „Nicht alles ist abgesagt!“ – vieles musste ausfallen – und fällt immer noch aus. Es ist – realistisch gesehen – kein Ende in Sicht. CORONA hat das Regiment übernommen. Nichts läuft mehr so, wie es einmal war. Urlaubsreisen und Kreuzfahrten fallen aus – Fußballspiele gibt es nur ohne Fans – Gottesdienste ohne Singen – Chorproben nur draußen, wenn überhaupt. Hochzeitsfeiern, Konfirmationen, Einführungen und Verabschiedungen von Kolleg*innen? Oft hieß es: Das verschieben wir in den Herbst. Und jetzt – Mitte September? Wie ist uns zumute, wenn unsere Planungen derart durcheinander geraten?

Der biblische Spruch für die Woche, die am Sonntag beginnt, macht uns stutzig und regt in dieser Situation zum Nachdenken an – wenn nicht gar zum Widerspruch. Im 103.Psalm ist er zu finden: **„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!“**

Ich denke noch einmal zurück: Als die ersten Maßnahmen zur Kontaktbeschränkung aufkamen, die einen im „Homeoffice“ saßen und andere im „Homeschooling“ sich um ihre Kinder kümmerten, kam uns die Idee der Evangelischen Kirche in Deutschland gerade recht. Schnell hatten wir uns für die nächste Zeit verabredet. Abend für Abend – zuletzt über 70 mal – griff ich mir Waldhorn und Noten und ging kurz vor 19 Uhr aus dem Haus. Nie blieb ich allein. Innerhalb von Minuten öffneten sich viele Türen in der Nachbarschaft und nach ein paar Worten des „Moin und Hallo“ stimmten wir gemeinsam (und doch räumlich getrennt) Verse des alten Liedes „Der Mond ist aufgegangen“ an. Mit dem Schluss des letzten Verses baten wir um eine gute Nacht und gedachten auch der Kranken – und jeder ging wieder seiner Wege. Zuletzt hieß es „eigentlich schade, wenn wir ganz damit aufhören“ – zumindest zu Geburtstagen treffen wir uns noch so – mit Abstand und doch gemeinsam.

Die täglichen CORONA-Meldungen und dazu Berichte aus südlichen Ländern stärkten in mir das Gefühl, dass wir hier bei uns allen Einschränkungen zum Trotz wenig ausstehen haben. Wir müssen aufpassen, nicht übermütig oder gar sorglos werden. Trotzdem: Die ersten begehren auf. In dieser Zeit ließ mich ein Lied aufhorchen. Alina Süggeler – besser bekannt als „Frida Gold“ – sang es morgens im MOMA. Ich kenne sie nicht, aber im Text ihres Liedes fand ich mich und meine Gedanken wieder. *„Hab zu oft das Gefühl, dass mir irgendetwas fehlt... Ständig wollen wir sein, wo wir grad nicht sind. Jetzt bin ich richtig froh, dass ich nicht da bin. -- Und ich geh mit meinen Leuten raus und singe HALLELUJA!“*

Nimm die Welt in den Blick – geh raus – und sing: HALLELUJA! Das heißt doch: Lobe Gott – und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!

Schaffen wir das – auch in dieser Zeit?

Ich wünsche uns dazu Mut, Zuversicht – und eine gute Portion Gottvertrauen!

Michael Salefsk, Pastor iR in Esens